

Die besten Aufschlüsse in diesem auffallenden Schichtglied liegen auf dem Höhenrücken Hintersberg — Gschweindt. Die Graphitquarzite und ihre Begleiter weisen eine erstaunliche Übereinstimmung mit den von A. PAHR (Bericht 1959) auf Blatt 137 beschriebenen Gesteinen auf, wie auf einer Vergleichsbegehung festgestellt werden konnte.

Ein Zug von dunkelgrünen, zähen, feinnadeligen Albitamphiboliten steht am SW-Abhang des Kreuzberges bis gegen Demeldorf (hier auch gelegentliche Schottergewinnung) an. Auch östlich Knappenstube wurde ein solcher Amphibolitzug beobachtet.

Die massigen, feinstkörnigen, weißen bis gelblichen Quarzite, die innerhalb von Chlorit-Albitschiefern auftreten und bei Festenburg steinbruchmäßig gewonnen werden, konnten noch an mehreren anderen Punkten beobachtet werden. Ein schmaler Quarzitzug zieht zwischen Vorderem und Hinterem Waldbachtal (NNE Festenburg) durch, ein weiterer läßt sich SE Thorstadl über das Hintere Waldbachtal bis in den Raum nördlich Brandstatt verfolgen und erreicht im Waldgebiet am SE-Abhang des Lorenzkogels eine ganz bedeutende Ausdehnung. Zirka 1000 m N Brandstatt liegt ein Blockmeer von kubikmetergroßen Quarzitblöcken, die ein Areal von gut 800×150 m bei 130 m Seehöhdendifferenz bedecken. Das Vorkommen ist mit Lkw. erreichbar, an einen eventuellen Abbau wäre zu denken.

Aufschlüsse an der neugeschaffenen Straße zwischen Bruck/L. und St. Lorenzen zeigen einen Zug von hellen, serizitführenden, deutlich geschiefertem Gneisen bis Augengneisen sowie schmale Amphibolitlamellen (ENE Bruck/L. sowie in den Hängen N der Lafnitz).

Die Gesteinsabfolge und ihre Kartierung in dem oft verrutschten, dicht bewaldeten Steilhängen S der Lafnitz ist noch wenig geklärt. Dünne Lagen von feinstkörnigen Quarziten und Paragneisen, letztere oft mit feinem Biotitbelag auf den Schieferungsflächen, hellglimmerführende, flaserige Amphibolite sowie dunkle Quarzite und Glimmerschiefer wechseln auf engstem Raume (Abschnitt SE Bruck/L.). Auch Augengneise von Orthocharakter und kaum verschieferte granitische Gesteine wurden in Rollstücken gefunden. Weitere Begehungen sind hier notwendig.

Während im deutlich eingeebneten Raum S und SE von St. Lorenzen tiefgründige Lehmhöden mit vereinzelt Quarzschottern den Untergrund weithin verdecken, liegen in den Gräben NE Lindenaubauer (Lafnitz S) reichlich ausgewaschene Gerölle (bis 1 m^3 groß), gerundet bis kantengerollt. Die Gerölle bestehen aus verschiedenen Kristallingesteinen, reichlich sind gelbe Quarzschotter beigemengt (Reste von Tertiär).

Die Verebnungsfläche S der Lafnitz zwischen Reinberg und Weißenbach trägt eine tiefgründige Verwitterungsschwarte. Gelber, sandiger, schotterführender Lehm 200 m NW Lindenaubauer hat früher das Rohmaterial für eine kleine Ziegelei geliefert.

Das generelle Einfallen im Kristallin geht steil bis mittelsteil gegen SW, Falten- und Streckungsachsen zeigen im allgemeinen SW-Einfallen.

Bericht 1960 über Aufnahmen im Raum von Eisenkappel (Blatt 212)

VON HERWIG HOLZER

Gemäß einem Übereinkommen mit Herrn Prof. Dr. CH. EXNER wurden die Aufnahmen im Gebiet von Eisenkappel nach einer zweijährigen Unterbrechung wieder aufgenommen, wobei dem Berichterstatter das westlich der Vellach gelegene Gelände zufiel. Ziel der Arbeit ist eine Neuaufnahme des österreichischen Anteiles der Blätter 212 und 213.

Während sich die Aufnahmearbeit 1957 auf den Eisenkappeler Granitzug und seine Randgebiete beschränkte, wurde im Berichtsjahr in etwa 14 Arbeitstagen der nördliche Kartenabschnitt mit seinen paläozoischen und mesozoischen Schichtgliedern begangen.

Soweit die bisherigen Aufnahmen ein Urteil gestatten, weist der NE-Abschnitt des Blattes 212 einen ziemlich komplizierten, saiger stehenden bis steil gegen S überkippten Schuppenbau auf. Profile vom Ebriachtal gegen N zeigen zunächst graue bis grünliche Tonschiefer bis Phyllite mit gelegentlichen Einschaltungen von Diabasen und anderen Grüngesteinen (Altpaläozoikum). Die Grenzziehung gegen die nördlich anschließenden Werfener Schichten (rote, glimmerige, tonige Sandsteine und graue bis grünliche sandige Mergel) ist wegen der schlechten Aufschlüsse in diesem Abschnitt zumeist schwierig. Grödner Sandsteine wurden hisher noch nicht angetroffen.

Im Raume Kurnig Stl. — Leinschitsch — Piskernik tauchen dunkelgraue bis graubraune, plattige bis dünn-schichtige Kalke mit Spatadern, beim Anschlagen bituminös riechend, gelegentlich Hornsteine während (Muschelkalk), steil S- bis SSE-fallend unter die Werfener Schichten ein. Erstere werden im Abschnitt des Jovan-Berges, Kote 1080, von Wettersteinkalk bis -dolomit unterlagert. Zwischen dem weißgrau verwitternden, massigen bis geklüfteten WK und dem grusig verwitternden, gelegentlich feinkristallinen WD lassen sich auch im Streichen keine scharfen Grenzen ziehen. In den steilen SE-Abstürzen des Jovan-Berges wurden millimeterdicke, schwärzlichgraue Bitumenhestäge im WD aufgefunden. 200 m SW Trohe konnten Diplo-poren in hellgrauen Wettersteinkalken aufgesammelt werden.

Schmale Lamellen von dunkel-graubraunen Mergeln, dünn-schichtig und leicht verwitternd (Raihler Schichten?) sind dem WK auf der N-Seite des Jovan-Berges und SE Gehöft Jovan eingeschaltet und scheinen eine Schuppengrenze zu markieren.

Die steil aufragenden Trobewände und ihre westliche hzw. östliche Fortsetzung bestehen aus massigen, steilstehenden Wettersteinkalken. Die nördlich vorgelagerte, muldenförmige Längstalung, in welcher die Gehöfte Jovan und Trohe liegen, ist fast aufschlußlos (das ist schutterfüllt). Das in der Talung fließende Gerinne führt jedoch reichlich dunkle Tonmergel, die dann auch NW Jovan anstehend aufgefunden wurden und die vorläufig den Raihler Schichten zugeordnet werden.

Mächtige Ablagerungen von gut gerundeten, bunt gemischten, faust-nußgroßen fluvioglazialen Schottern liegen im Raume S Gehöft Piskernik, wo eine Schottergewinnung stattfindet. Die Schotter liegen 60—80 m über der heutigen Talsohle der Ebriach.

Berg hauspuren: Abgesehen von den durch ihre großen Halden weithin erkennbaren, offenstehenden Stollen östlich Trohe (Türkenkopfstollen der BBU.) wurde westlich Jovan, unmittelbar westlich des Prugger Steiges, in nächster Nähe eines schmalen Bandes von Raihler Schiefen ein alter, verstürzter Schurf gefunden. Eine kleinere Halde ist von Bäumen bestanden.

Bericht 1960 über Aufnahmen auf dem Blatt Krimml (151)

von FRANZ KARL (auswärtiger Mitarbeiter)

Die diesjährigen Aufnahmen erstreckten sich auf das Ohersulzhachtal, Kürsingerhütte, Warnsdorferhütte, sowie die weitere Umgehung der Richterhütte. Ebenso wurden zur Vorbereitung der Exkursionstagung der österreichischen Geologen 1961 Begehungen zusammen mit Professor Dr. CHR. EXNER und Dr. O. SCHMIDEGG durchgeführt.

O hersulzhachtal, Kürsingerhütte

Östlich des Jagdhauses des Naturschutzvereins wurde nördlich der Steinrinn die Grenze zwischen Augen- und Flasergranitgneis im Norden und Tonalitgranit im Süden festgelegt. Die Grenzzone, in der gewisse Übergänge zwischen den beiden Granittypen existieren, ist maximal 30 m mächtig. Südlich davon steht ein etwas saurerer, massiger Tonalitgranit an, nördlich der charakteristische Augen- und Flasergranitgneis. Der helle Tonalitgranit zeigt makroskopisch